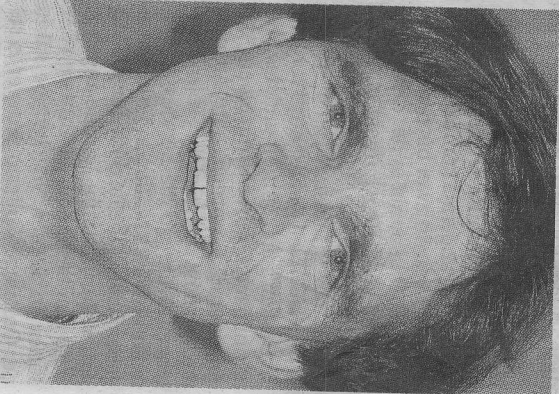


Reiner Simon aus Bad Dürnheim: Erneute Gaspreiserhöhung nicht gerechtfertigt „Steigerung schon im Juli bezahlt“

VON
CARMEN SCHREIBER

Als Diplomkaufmann und Lehrer an der kaufmännischen Schule ärgere ich mich besonders darüber, dass verantwortliche Geschäftsführer nicht mit der Prozentrechnung umgehen können“, begründet Reiner Simon aus Bad Dürnheim augenzwinkernd seinen Einsatz in Sachen Gaspreiserhöhung. Da ver-suche er den Schülern beizubringen, wie diese Rechnung funktioniert und direkt vor der Nase habe man nun den Praxistest. Nein, ganz im Ernst: „Es enttäuscht mich schon, dass wir von den eigenen Leuten so rangenommen werden.“ Die jetzt angekündigte Erhöhung des Gaspreises um 14 Prozent zum Januar bedeute „für einen Vier-Personen-Haushalt 250 Euro mehr im Jahr“. Dabei sei der Gaspreis zum Juli erst um 10,3 Prozent erhöht worden. Und nun nach nur sechs Monaten schon wieder. Das werde nicht jeder verkraften und es könne doch nicht sein, dass Gaskunden „die Heizung abdrehen und in der Kälte sitzen“, weil sie sonst andere lebenswichtige Dinge nicht bezahlen können, findet der Vater zweier Söhne, der seit gut zehn Jah-



Reiner Simon aus Bad Dürnheim protestiert gegen die erneute Gaspreiserhöhung.

BILD: SCHREIBER

ren mit seiner Frau, einer Bad Dürnheimin in der Kurstadt wohnt. Er habe sich damals aus ökologischen Gründen fürs Gas entschieden, weil es sauberer ist als Öl und auch ihm sei lieber, der Gewinn lande bei der Stadt

als bei Öl- und Gasmultis. Die Gaskunden stützen die Gemeinde aber schon über die Konzessionsabgabe.

Zurück zur Prozentrechnung. Wenn der Geschäftsführer der Stadtwerke Villingen-Schwenningen, der auch die Geschäfte des Zweckverbandes Gasfernversorgung Baar führt, sage, er gebe nur die Preiserhöhung weiter, die er von seinem Lieferanten diktiert bekomme, stimme das nur bedingt. „Er gibt die prozentuale Erhöhung weiter, was er weitergeben sollte, ist der absolute Betrag“. Reiner Simon rechnet vor: 14 Prozent auf den letzten Verkaufspreis der Stadtwerke von 4,86 Cent pro Kilowattstunde sind 0,68 Cent. Der Importpreis zu Jahresbeginn hat etwa 2 Cent je Kilowattstunde errechnet, darauf die 14 Prozent gerechnet sind 0,28 Cent, also macht er 0,40 Cent pro Kilowattstunde Gewinn. „Die Erhöhung seit Jahresanfang haben wir längst mit den 10 Prozent im Juli bezahlt.“ 100 von 13 000 Gaskunden kürzen derzeit den Preis, weil sie nicht mit der Erhöhung einverstanden sind.

Er habe Respekt vor jedem Unternehmer, der im Wettbewerb steht, aber Stadtwerke und Zweckverband seien nur Verwalter eines Monopols.

Sie hätten keinen Grund, stolz auf eine gute Rendite zu sein. Ein Risiko gebe es schließlich kaum: Die Kunden können nicht weglaufen und selbst wenn es einen Wettbewerb verschiebender Anbieter geben sollte, würde sicherlich ein Durchleitungsentgelt ver-langt.

Aber weshalb wehren sich die Verantwortlichen so vehement dagegen, auf ungewöhnlich hohe Rendite und Preiserhöhung zu verzichten? Das könnte mit der Missbrauchsaufsicht zusammenhängen. „Angenommen, der Zweckverband würde seinen Preis nicht erhöhen, fiele der teuerste unter den 13 Anbietern im Umkreis von 100 Kilometern aus der erlaubten Bandbreite und würde dann von der Missbrauchsaufsicht kontrolliert.“ Da sei gut vorstellbar, dass das Druck gäbe von den anderen. Deshalb glaubt Simon auch, dass die Aufsicht die falschen Kennzahlen verfolgt. So seien Wettbewerb und faire Preise nicht zu bekommen.

Informationen zum Thema gibt es vom Bund für Energieverbraucher unter

www.energieverbraucher.de